Gottes Lehrbub und seine Werke

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gottes Lehrbub und seine Werke

von Walter Dietiker

In der «Himmelszeitung» war eines Tages folgendes Inserat zu lesen:

Suche zur Aushilfe bei meinen Schöpfungen einen

Lehrling

Verlangte Eigenschaften:
Viel Phantasie, Formen- und Farbensinn.
Gute Behandlung zugesichert. — Sich zu melden:
Milchstraße Nr. 7.

Diese Zeilen las der pausbackige Engel Peterli. Kurz entschlossen machte er sich auf den Weg und bald stand er vor dem gesuchten Hause:

«Herrgottsheim»

war über der Pforte zu lesen. Keck zog Peterli die Glocke — ei, wie ihr Klang silbern durch die Hallen rieselte! Geräuschlos tat sich das Tor auf, und eine schneeweisse Gestalt führte den Jüngling zu einem ehrwürdigen alten Herrn mit gütigen blauen Augen und langem wallendem Bart.

«Ich weiss, warum du kommst», lächelte freundlich der Greis, «denn nichts ist mir verborgen.»

«Dann bist du wohl der Herrgott selber?» rief Peterli und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. «Ich habe nicht gewusst, dass du selber einen Lehrling suchst, sonst hätte ich vielleicht doch nicht . . .»

«Nur Mut», tröstete Gott, «du gefällst mir gar nicht übel; ich glaube, dein frisches Wesen wird etwas Leben in die Bude bringen. Unter uns gesagt: Diese ewig feierlichen Mienen meiner Hausgeister fangen nachgerade an, langweilig zu werden. Also du kommst? So will ich dir meine Pläne auseinandersetzen. Nachdem ich nun Sonne, Mond und Sterne geschaffen, habe ich im Sinn, auch einen sogenannten Erdball zu erstellen mit Bergen und Strömen und Seen und Wäldern. Als Bevölkerung dieses Erdballs schwebt mir so etwas wie Getier vor. In diesem Punkt werde ich mir die Sache noch näher überlegen. Und du sollst mir beim Werk behilflich sein. Ich muss jemand haben, der Ordnung hält, wenn ich etwa einmal in die Ferien gehe.»

Und Gott schuf den Erdball. Peterli aber schaute mit offenem Munde zu. Als hoch die Berge ragten, strich Gott mit dem nassen Finger darüber, dass sie glänzten weithin im Sonnenschein. Und als die Wälder standen, hauchte Gott darein, dass sie errauschten wie himmlischer Orgelklang. Und als die Ströme waren und Seen, schaute Gott tief in sie hinein, dass ein Abglanz seiner Augen darin geblieben ist bis auf den heutigen Tag.

Aber nun war der Herr müde. Als er noch einige Tiere geschaffen, sprach er darum zu Peterli: «Die Herstellung weiteren Getiers überlasse ich für den Rest des Tages dir. Probier, was du kannst.» Und Peterli freute sich pausbackig und spuckte in die Hände. Und er hörte nicht auf, Geschöpfe zu bilden, bis er am späten Abend müde auf eine grüne Wiese niedersank und in einen tiefen Schlaf verfiel.

Am andern Morgen tippte ihm der Allvater in aller Herrgottsfrühe auf die Schulter, also dass Peterli sich die Augen rieb und auf die Füsse sprang. Und Gott sprach: «He, Peterli, was hast du gestern zustandegebracht?»

Der antwortete: «Ja, schau, lieber Herrgott, ich habe allerdings einiges fertig, aber» — Peterli kratzte sich hinter den Ohren — «aber die Namen, so die Dinge doch erhalten müssen, wollen mir nicht einfallen.»

«Macht sich schon», meinte Gott ermunternd. Und sie gingen, die Werke anzuschauen.

«Was ist das für ein molliger Tierliederkomponist?» fragte Gott mit gutmütigem Spott beim ersten Geschöpf. Aber über sein bäää kommt er nicht hinaus. Wahrhaftig, in seinem Namen muss unendliche Sanftmut liegen, ein molliges, rundes, einsilbiges Wort muss es sein. «Was meinst du zu ‚Schaf'? Ja, Schaf wollen wir's nennen . . .»

«Und dieses Langohr mit den Teufelshufen und den Träumeraugen? Da sagt man ja ganz unwillkürlich Eesel! Ja, Eesel!»

«Und dieser wandelnde Hügelzug?» lachte der Herr, als er ein langhalsiges hochbeiniges Ungetüm mit zwei mächtigen Höckern auf dem Rücken gewahrte. «Ich glaube, Kameel wollen wir das Wesen heissen. Schwingt in dem Wort nicht etwas wie lange Beine und mächtige Schritte? Kameel, Kameel, ausgezeichnet!»

«Und dieses Untier hier? Wahrlich eine Dämon gewordene Sau! Rhinozeros soll sein Name sein! Kugeln in dem Wort nicht rollende Augen, und klingt es nicht auch wieder massig und schwer?»

«Und diese zähnefletschende Geistesgrösse? Sie faucht ja ihren Namen förmlich selber! Hörst du's? Aff, Aff! Wirklich, ich bin paff!»

«Aber was ist denn das letzte deiner Werke? Ein übertriebener Aff und ein missratener Gott zugleich! Peterli, Peterli, was hast du getan. Das ist ja ein richtiges Lehrbubenstück: ein Mensch! Na — lassen wir ihn leben!»

Aber fortan schuf Gott seine Geschöpfe selber.

Die SBB

gehört dem Schweizervolk!
Der Mann, der auf den eigenen Leim kroch. Trotzdem Landung in Utzenstorf. Sir Amgot rührstückt, usw. usw. Dazu die neue Sonderseite

rendez-vous

und was der **Bärenspiegel** dazu meint

lesen Sie im neuen September-Heft